Von der Wissenschaft des Krieges

Autor(en): **Erni, P.S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **19 (1943-1944)**

Heft 39

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-711981

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat" Zürich 1.
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5 70 30.
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 27164, Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr.

XIX. Jahrgang Erscheint wöchentlich 26. Mai 1944

Wehrzeitung Nr. 39

Von der Wissenschaft des Krieges

P. S. Erni.

Im Auf und Nieder der Geschichte gibt es immer Zeiten, in denen die Menschen einem ganz bestimmten Gedankenkreise zuneigen. So war zur Zeit der Romantik die Pflege des Schöngeistes bevorzugt. Im Dreißigjährigen Kriege war Mars lebhaft tätig. Nach dem Weltkriege zu Beginn des jetzigen Jahrhunderts stand die Frage der Technik an maßgebender Stelle des Stundenplanes zur Förderung der immateriellen Güter. Heute beschäftigt hauptsächlich wiederum ein kriegerisches Geschehen von einer kaum erreichten Größenordnung das Denken aller beseelten Lebewesen.

Es kann wohl kaum behauptet werden, daß jener Gedanke für eine geschichtliche Wendung die größte Bedeutung habe, der zur gewissen Zeit am meisten besprochen wird; aber unbestritten bleibt wohl die Behauptung: Der jetzige Krieg wandelt die Welt mehr, als je ein anderer Krieg Metamorphosen hervorzubringen vermochte. Wir denken nicht an Grenzverschiebungen, Mächteumgruppierungen oder politische Wechsel, sondern wir meinen damit den Wandel des Denkens.

Eine überwiegende Mehrheit von Menschen hat bis zu diesem Kriege nie Anteil genommen am Leben und Handeln eines Soldaten. Heute hat der Krieg alles erfaßt — und dies ganz besonders im traditionellen Erdteil des gründlichen Denkens, in Europa — was erkennen kann. Es gelingt kaum einem Menschen, sich aus diesem Gedankenkreise auszuscheiden und ein isoliertes Dasein zu führen. Ein großer Teil von Männern ist Soldat geworden. Sie haben gelernt, was es heißt, die Auffassung ihres zivilen Denkens abzulegen und zugleich mit der Angewöhnung an ihre Uniform die Geisteshaltung zu ändern. Manchem ist es dabei gut ergangen, viele aber litten unter diesem Wechsel. Diese aber, es sind meistens die guten Soldaten, die sich mit Leichtigkeit in das neue Leben einzufühlen vermochten, verdanken ihren Vorzug dem Blute, das in ihnen wallt, es ist das anpassungsfähige, je nach Lage heiße oder kalte Soldatenblut. Gleich wie die Zahlen und Kombinationen in der Mathematik, wie die Moral und Ethik im Rechte und die Worte bei der Philologie, bilden sie die Subjekte der heroischen Wissenschaft vom Kriege.

Zwar ist es dem Soldaten nicht daran gelegen, daß man über sein Dasein allzuviele Worte verliert, ihm geht es im Grunde darum, den Krieg auf seine Schultern zu nehmen, um ihn von der kommenden Generation fernzuhalten. Dennoch darf nicht übersehen werden, daß trotz dem grausamen Zustande eines Krieges sein Wesen Tatsache wird und seine Durchführung, sofern sie tugendhaft sein soll, eine Kunst, ja sogar eine spezielle Wissenschaft bedeutet.

Ein Kampf unter zwei streitenden Menschen verlangt nicht besonder Fertigkeit oder Uebung, er wird ausgetragen, wie es die Veranlagung der Kämpfenden eben zuläßt. Der Kampf unter kleinen Gruppen von Menschen bedarf bereits schon einer Führung. Der Krieg unter Völkern aber verlangt nicht nur Takt, Tugend und Führung allein, sondern großzügige Planung vor und im Kriege selbst. Diese Planung ist es, die eine Wissenschaft ausmacht und sie ist es auch, die Zeitgenossen erfaßt und ihnen die Denkart aufzwängt, sie bewirkt auch die Wandlung des Denkens. Es ist eine Wissenschaft, die in Kriegszeiten alles in ihren Bann zwingt und ganz besonders die Soldaten.

Leider wird dieser Wissenschaft in den heutigen Tagen nicht mehr die Aufmerksamkeit geschenkt, wie man einem Wesen von solcher Bedeutung Ehre und Klarheit beitragen sollte. Die Konzeption der modernen Welt ist allzu verbissen und kompliziert, als daß sie in der Lage ist, konsequent zu sein und den Aufbau der Vorkriegszeit in gleichen Ideen weiterzuführen. Manch ein Irrweg wurde in diesem Kriege beschritten, so daß es sehr schwer hält, dem Idealbild eines tugendhaften Krieges Genugtuung zu verschaffen. Dies merkt sich der Soldat auch, selbst wenn in seinem Gehirn der Gedanke anders formuliert sein mag und nur Details erfaßt, er gibt sich aber bei seiner Erziehung schon Rechenschaft darüber, inwieweit das Prinzip dieser Wissenschaft durchkreuzt wird, wenn er es ist, der die Ausbildung genießt und sich für die Heimat schlagen muß.

Dennoch wäre es falsch, sich vor der Tatsache zu beugen und die Lösung darin zu suchen, daß Gleiches mit Gleichem vergolten werden soll. All das ist Wissenschaft der Primitiven und somit die Taktik des streitenden Unzivilisierten. Es ist kein Leben erstrebenswert, solange es primitiv und unschön ist. So ist es auch mit dem Leben des Soldaten. Tritt er in die Ruhmeshalle seiner Pflicht ein, dann darf er erwarten, daß eine edle Aufgabe seiner harrt. Der Inhalt seines Könnens darf nicht so sehr vom Vernichtungswillen seiner Führung beansprucht werden, als ihm die Erwartung auf tugendhafte Inanspruchnahme verschafft werden muß. Diese Führung, die den Soldaten in die Armee einreiht, mit dem Willen, ihn zu unmoralischem Zwecke zu verwenden, vergeht sich am Subjekte einer Wissenschaft und untergräbt damit die Ehre, die mit diesem Wesenselement selber verbunden sein muß. Genügend Gründe werden einstens Pazifisten, sollte wieder ein friedlicher Gedankenkreis die Menschheit beschäftigen, anführen können, um die edle Planung des Krieges zu kompromittieren. Das darf nicht geschehen.

In unserer Armee ist es noch nie zur Prüfung gekommen, ob der Soldat die geistigen Voraussetzungen hat, edel zu kämpfen. Jedenfalls aber bleibt uns die Genugtuung, daß durch die weise Führung unserer Ausbildung immer der befriedigende Zug der Wissenschaft vom Kriege weht. Aus Taktiklehren ist ersichtlich, daß nicht die Greueltat propagiert und einexerziert wird, sondern der Schutz unseres Territoriums. Die Einzelausbildung hält sich fern von hinterlistigen Machenschaften und dem Soldaten wird nicht Verbissenheit ins Herz gelegt, sondern die traditionelle Achtung des Feindes. Dies gibt die Basis zum edlen Kriege und erhält uns die Wissenschaft vom Kriege nobel.

Umschlagbild: **Die Radiosonde wird unter dem Ballon befestigt.** Zwischen Ballon und Sonde befindet sich ein Fallschirm. (IV/V 13444)